



Forum – Nachruf

Henry Kissinger: Ein Mann, der unsere Welt geprägt hat

Ein Nachruf auf den kürzlich verstorbenen Henry Kissinger



THEODOR H. WINKLER



ALT-BOTSCHAFTER DR. THEODOR H. WINKLER gilt als sicherheitspolitischer Vordenker der Schweiz (Neue Zürcher Zeitung). Er ist einer der Architekten der modernen Schweizer Sicherheitspolitik, geistiger Vater der Genfer Zentren des Bundes für Sicherheitspolitik (GCSP), humanitäre Minenräumung (GICHD) und gute Regierungsführung im Sicherheitsbereich (DCAF) sowie der grosszügigen «Maison de la Paix» im Herzen des internationalen Genfs. Er leitete DCAF von 2000–2016 und machte das Zentrum zu einer der ersten Adressen der Welt. Sein jüngstes Buch, «Zeitenwende – Russland und Chinas Griff nach der Weltmacht» (ISBN 978-3-643-80339-9) ist soeben erschienen und stellt den fundamentalen Wandel in unserem strategischen Umfeld und dessen Konsequenzen für unser Land, seine Aussenpolitik, die Neutralität und unsere Armee dar.
E-Mail: thewinklers@bluewin.ch

Henry Kissinger, nationaler Sicherheitsberater, später Aussenminister der USA, hat die Welt, in der wir leben, stärker geprägt als irgendwer sonst. Er führte die USA aus dem Verhängnis des Vietnamkrieges, normalisierte das Verhältnis zu China, legte die Grundlagen für eine Entspannung mit der UdSSR. Er führte das geopolitische Denken in der amerikanischen Politik ein. Er war ein Machtpolitiker, kein Idealist. Er zögerte nicht, Macht auch einzusetzen: mit dem Sturz und der Ermordung Allendes; mit dem Einmarsch in Kambodscha, der das Land letztlich in die Katastrophe führte; mit dem grünen Licht, das er Indonesien für die Besetzung Ost-Timors gab. Er zog die US-Truppen aus Vietnam ab, wissend, dass Südvietnam überrannt würde. Er suchte lediglich einen «decent interval» zwischen dem Truppenabzug und dem Zusammenbruch Südvietnams. Die Bilder der verzweifelten Evakuierung mit Helikoptern, an denen Menscentrauben prekär hingen, zu den Trägern vor der Küste, wo die Hubschrauber bald über Bord gestossen werden mussten, um Platz für weitere Maschinen zu schaffen, brannten sich ins kollektive Gedächtnis ein.

Kissinger war ein brillanter Historiker, Analytiker und Denker. Er prägte nicht nur die Politik unter den Präsidenten Nixon und Ford, sondern schaffte es, bis zu seinem Tod eine geachtete und beachtete Stimme in der amerikanischen Politik zu sein. Seine Bücher – in einem Englisch geschrieben, das er beherrschte wie kein Zweiter – waren Jalons, an denen man sich orientieren konnte. Seine Vorträge – etwa am Internationalen Institut für strategische Studien (IISS) – blieben bis ins hohe Alter stimulierende Denkanstösse. Der Mann hatte Charisma. Ich durfte ihn mehrmals treffen. Er war ein Freund meines Doktorvaters Prof. Curt Gasteyger der die Politikwissenschaften in der Schweiz revolutionierte und auf Kissinger Eindruck machte. Schon als junger Professor in Harvard machte er mit seinem Buch «Nuclear Weapons and Foreign Policy» von sich reden (er diente als Vorbild für «Dr. Strangelove» in Stanley Kubricks Film «Dr. Strangelove – or How I Learned to Love the Bomb»).

«Kissinger traf auf grosse Bewunderung – und machte sich unversöhnliche Gegner. Kalt liess er niemanden.»

Kissinger traf auf grosse Bewunderung – und machte sich unversöhnliche Gegner. Kalt liess er niemanden.

Die USA waren, bis er die amerikanische Sicherheitspolitik zu prägen begann, eine ideologisch liberal geprägte Nation. Sie unterstützten die Dekolonialisierung und versuchten gleichzeitig, die Ausdehnung des Kommunismus zu stoppen. Sie machten keinen Unterschied zwischen Moskau, Beijing und Hanoi. Kennedy befahl deswegen die Landung in der Schweinebucht, begann das fatale Engagement in Vietnam. Johnson versuchte, den Krieg mit immer stärkerem US-Engagement zu gewinnen. Diese Politik scheiterte – ja war von vorneherein zum Scheitern verurteilt. Sie übersah, was Kissinger brillant beherrschte: die historische Dimension. Kissinger, der über Metternich, den Architekten der europäischen «balance of power» im 19. Jahrhunderte dissertiert hatte, suchte eine solche Balance, in der die USA die Schlüsselstellung einnehmen würden, auch für die Neuzeit zu schaffen. Er erkannte, dass, wenn die USA eine pragmatische Aussenpolitik entwickelten, sie in ihrer Stellung als Weltmacht gestärkt würden. Ein Festklammern an der «Containment»-Politik, die in den Sumpf des Vietnamkrieges geführt hatte, nur in die Isolation, innere Aufruhr und in den politischen Abgrund führen konnte.

«Kissinger, der über Metternich, den Architekten der europäischen «balance of power» im 19. Jahrhunderte dissertiert hatte, suchte eine solche Balance, in der die USA die Schlüsselstellung einnehmen würden, auch für die Neuzeit zu schaffen.»

Es ist diese geopolitische Sicht, die die heutige Weltpolitik prägt. China hat sich Kissingers Strategie zu eigen gemacht, während sie in den USA rapide im Schwinden begriffen ist. Trump und Kissinger lebten auf verschiedenen Planeten. Kissinger fühlte sich nicht durch die existierende Lage eingeschränkt, sondern war entschlossen, diese zu verändern. Er besass tiefes Verständnis für die Geschichte seiner Verhandlungspartner und war daher in der Lage, ihnen Angebote zu machen, denen sie nicht widerstehen konnten. Die Durchsetzung seines diplomatischen Gestaltungswillens wurde von ihm nicht nur meisterlich beherrscht



Abbildung 1: Henry Kissinger 1976 in Zürich.

(Foto: ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv / Fotograf: Vogt, Jules / Com_L25-0539-0004-0003 / CC BY-SA 4.0)

– er machte daraus mit der von ihm erfundenen «Shuttle Diplomacy» äusserst pressowirksam eine Demonstration amerikanischer Stärke und amerikanischen Einflusses. Der Jom Kippur-Krieg wurde von den USA zu einem Ende gebracht, bevor das vom Angriff zuerst völlig überraschte Israel den vollständigen Sieg errungen hatte. Am 9. Oktober 1973 hatte er Israel, das mit dem Rücken zur Wand stand und fürchtete, von den Arabern überrannt zu werden, davon abgebracht, durch einen nuklearen Rundumschlag eine fatale Grenze zu überschreiten. Der Preis war eine umfassende militärische wirtschaftliche Unterstützung Israels. Schon am nächsten Tag landeten die ersten Transportflugzeuge, voll beladen mit militärischem Gerät, und die ersten Kampfflugzeuge, die Israels Verluste wettmachen sollten. Kissinger pendelte unermüdlich zwischen den Hauptstädten Israels und der arabischen Welt hin und her. Daraus resultierten «Entflechtungsabkommen». Kissinger zeigte der Welt, wer im Nahen Osten inskünftig etwas zu sagen hatte. Viele versuchten später, es ihm gleichzutun; keinem gelang es.

«Viele versuchten später, es ihm gleichzutun; keinem gelang es.»

Henry Kissinger gelang es, die USA aus einem Tief zu befreien und wieder zur führenden Weltmacht zu machen. Er vermittelte Kontinuität während der Watergate-Affäre und Nixons Kollaps. Er liess Scheuklappen fallen, dachte geopolitisch und hatte keinerlei Skrupel. Auf die Frage von Daniel Warner anlässlich eines Auftritts vor Curt Gasteygers sicherheitspolitischen Programms in Genf, ob er rückwirkend etwas in seiner Amtsdauer bedaure, antwortete er mit «Gar nichts».

– Solche Selbstsicherheit findet man heute kaum mehr. ♦